

Debatte um Gletscher-Skigebiete

Umweltanwaltschaft warnt nach Felssturz: „Keine neuen Projekte auf den Gletschern“



Ohne Beschneiung geht es auf den Tiroler Gletschern im Herbst auch nicht mehr. © Axel Springer



Von Peter Nindler

Donnerstag, 31.10.2024, 06:00

Die Tiroler Umweltanwaltschaft bezeichnet den Felssturz auf die Mittelberg-Piste am Pitztaler Gletscher als Warnsignal. Sie lehnt neue Seilbahnen und Beschneiungsanlagen im Hochgebirge ab.

Innsbruck – Für die Tiroler Umweltanwaltschaft sollte der aktuelle Felssturz im Skigebiet am Pitztaler Gletscher Warnung genug und ein klares Signal sein, dass keine neuen Projekte in diesen Höhenlagen und vor allem Gletschergebieten angedacht werden. Denn je höher Pisten und skitechnische Anlagen im Gebirge angelegt seien, desto gravierender würden sie sich auf Fauna und Flora, Boden, (Berg-)Wald und Wassergefüge auswirken, erklärt der stellvertretende Landesumweltanwalt Walter Tschon.

„Schließlich werden beim Pistenbau durch die schweren Baumaschinen und Erdbewegungsarbeiten vielfach Bodenstrukturen zerstört, Humus und Nährstoffe ausgewaschen, das Porenvolumen drastisch verringert und die Vegetationsdecke samt Wurzelsystem zerstört.“

Die Tiroler Seilbahnen investieren Jahr für Jahr zig Millionen in die neue Skianlage. Die Umweltanwaltschaft sieht das jedoch durchaus kritisch.

Walter Tschon: Der alpine Wintertourismus zählt zweifelsohne auch in den nächsten Jahren zu den wichtigen, ja wesentlichen Wirtschaftszweigen und Playern in Tirol, aber auch zu den großen Treibern der Naturzerstörung. Fakt ist, dass sich die diversen Projekte im Skigebietsbereich nach oben verlagern. Gerade diese Hochgebirgslagen zeichnen sich allerdings durch hohe Natursensibilität aus. Für die Landesumweltanwaltschaft sind daher neue Seilbahnen, Beschneiungsteiche etc. in diesen Bereichen nicht mehr vorstellbar.

Bei vielen dieser Vorhaben handelt es sich aber um Qualitätsverbesserungen, also um neue Lifte auf alten Trassen.

Walter Tschon: Das würde ich so nicht unterschreiben. Selbstverständlich haben wir es regelmäßig mit so genannten Qualitätsverbesserungen zu tun. Andererseits gibt es nach wie vor Projekte oder Ideen, die sehr wohl neue Seilbahntrassen und Skiauffahrten betreffen. Um die ‚Schneesicherheit‘ zu gewährleisten, werden wir vermehrt auch mit Neuanträgen über Beschneiungsanlagen inklusive Speicherteiche konfrontiert.

Schneesicherheit wird also zur größten Herausforderung für die Seilbahner?

Walter Tschon: Generell ist festzustellen, dass heuer und in den nächsten Jahren sehr hohe finanzielle Investitionen in Skigebiete angedacht bzw. bereits geplant sind. Derzeit erfolgen gerade von den Seilbahnbetreibern diverse Abklärungen über die Errichtung neuer Abfahrten, Tal- und Verbindungspiste. Und wie bereits erwähnt umfassen sie zusätzliche Beschneiungsteiche. Dabei wird die Logistik darauf ausgerichtet, dass mehrmals in der Saison eine Grundbeschneiung möglich ist, sofern die Temperaturen mitspielen.

Auf den Gletschern ist es bereits bittere Realität, dass jährlich die Pisten gesichert werden müssen.

Walter Tschon: Wegen der globalen Erwärmung, insbesondere der intensiveren Erwärmung in den Alpen, stehen für die Weiterführung der bestehenden Gletscherskigebiete in Tirol diverse Anpassungsmaßnahmen auf der Tagesordnung. Diese Verfahren finden in allen Gletscherskigebieten aktuell statt bzw. wurden schon unter Beteiligung der Landesumweltanwaltschaft abgewickelt.

Was muss sich ändern, benötigt es Ausbaugrenzen?

Walter Tschon: Selbstverständlich anerkenne und wertschätze ich die Leistungen der Seilbahnbranche und speziell des Wintertourismus in Tirol. Aber es dürfen keine neuen hochalpinen Räume in Anspruch genommen werden, das Tiroler Seilbahn- und Skigebietsprogramm sollte auch innerhalb der Skigebietsgrenzen Bedeutung, ja Geltung haben. Nicht zuletzt müssten auch die Beschneiungsteiche und die damit zusammenhängenden Anlagenteile in die Verfahren einbezogen werden.

Benötigt es auch mehr Gletscherschutz?

Walter Tschon: Gewisse Projekte im Hochgebirge bzw. in den Gletscherskigebieten wie im Kaunertal oder am Pitztaler Gletscher sehe ich nicht nur äußerst kritisch, sondern lehne sie ab. Sie würden im Falle einer Realisierung massive Eingriffe im Hochgebirge nach sich ziehen. Jeder Eingriff in die Gletscherregionen, welcher für sich alleine noch nicht erheblich sein mag, führt gerade in diesen Höhenlangen zu unwiederbringlichen Verlusten der über Jahrhunderte gewachsenen Strukturen. Außerdem setzt die Klimaveränderung den Gletschern stark zu und unberührte Gletschergebiete werden immer mehr zu einer Rarität.